

Wenn Schmerz mich beugte — wenn mir Freude lachte,
Wenn Niemand meiner in der Ferne dachte,
Doch dacht' ich Dein!

Ich denke Dein!

Wohin mich auch mein morscher Stab will leiten,
Allüberall wirst Du nur mich begleiten;
Wohin sich auch des Lebens Wege richten,
Wird mir Dein Bild die dunklen Pfade lichten;
Drum denk ich Dein!

Ich denke Dein!

Wenn junger Sonne gold'ne Strahlen glühen,
Wenn scheidend sie zu fernern Brüdern ziehen —
Und Luna tritt durch ihre Silberpforte:
Stets spricht ein Talisman zu mir die Worte:
Gedenke mein!

Drum denk ich Dein! —

Wenn meiner Harfe schwache Saiten springen,
Dann wird ein Laut zu Deinem Herzen dringen;
Es war der Klang zersprung'ner Kerkerbande,
Dein Sänger zog zum lichten Heimathlande.
Dann denke mein!

Clarus in der Schweiz.

G. Rebsch.

Die Carrara.

(Fortsetzung.)

14.

Diese Nacht war noch reich an Begebenheiten. Kundschafter, die Antonio ausgesandt hatte, das Nähere zu erspähen, kamen mit der sichern Nachricht zurück, daß die Villa, worin Beatrice gewohnt, am Abende von Bewaffneten umschlichen worden sey, und zwei Fahrzeuge die Gondel Giacomo's anzugreifen bereit gewesen wären, wenn der Anschlag im Landhause nicht glückte. Ueberdies hatte Giacomo schon früher die Gewisheit erhalten, daß von allen Seiten Kriegsvolk in kleinen Haufen, und zum Theil unbewaffnet, sich Verona näherte. Antonio glaubte daher keinen Augenblick mehr versäumen zu müssen, und bestimmte endlich Giacomo, trotz dem, daß dieser sich in seinem Innern dagegen sträubte, die della Scala gefangen nehmen zu lassen. Eine Anzahl Kürassiere und Fußknechte rückten in aller Stille aus San Felice, vereinigten sich mit dem in einigen festen Plätzen in der Stadt liegenden Kriegsvolke, umzingelten das Schloß der della Scala, drangen ohne bedeutenden Widerstand ein und nahmen die beiden Brüder gefangen. Zu gleicher Zeit hatte Antonio in das Kloster San Francesco geschickt, den Pater Stefano nach San Felice entbieten zu lassen; er erhielt aber die Ant-

wort: Stefano sey am Abend nicht in's Kloster zurückgekehrt und man wisse nicht, wohin er sich gewendet habe. Antonio war der Meinung, die Mönche hielten ihn in ihrem Kloster verborgen, und Giacomo gab deshalb die nöthigen Befehle, dieses in der Stille zu bewachen.

In dem Schlosse der della Scala fand man satte Beweise der Verschwörung gegen den Fürsten von Padua. Venedig hielt Kriegsvolk in Bereitschaft, das mit den Bürgern von Verona hinreichend war, die Besatzung der Paduaner im Zaume zu halten. Hauptsächlich sollte man sich aber der Person Giacomo's bemächtigen und, jedoch nur im Fall er Widerstand leistete, ihn tödten. Aus allen dem Vorgefundenen ging aber nichts hervor, das Pater Stefano angeklagt hätte; sein Name war nirgend genannt.

Giacomo vermied es, die della Scala zu sehen, und schickte sie noch in der Nacht unter starker Bedeckung nach Padua. Antonio übernahm es, sie dahin zu bringen und dem Fürsten die nöthige Aufklärung über Stefano zu geben, hauptsächlich aber dessen Befehle einzuholen, da ihm nun ein öffentlicher Bruch mit Venedig unvermeidlich schien.

Ganz Verona kam am folgenden Morgen bei der Nachricht, die geliebten Herren wären gefangen nach Padua geführt worden, in Bewegung. Die Bürger rotteten sich zusammen, selbst einige erschienen bewaffnet auf dem Marktplatze, und es schien zu ernstem blutigem Austritten zu kommen; aber bald zerstreute das Kriegsvolk die Zusammengerotteten und Giacomo mischte sich unter sie, sprach freundlich mit ihnen und forderte sie auf, einige aus ihrer Mitte zu wählen, denen er die Beweise vorlegen wollte, daß nur Selbsterhaltung ihn zu diesem Schritte genöthigt habe. Auch versprach er ihnen, bei dem Fürsten von Padua, so viel in seinen Kräften stehe, dahin zu wirken, daß er mild mit den Gefangenen verfähre, und wenn der erste Sturm vorüber wäre, er sie bald wieder in ihre Mitte zurücksende. Das Volk hatte zwar wenig Glauben an die Gnade des Fürsten von Padua, doch beruhigte sie das Wort Giacomo's, den sie seiner Milde wegen liebten, und da sie sich nicht stark genug fühlten, die Soldner aus ihren Mauern zu treiben, gingen sie murrend aber ruhig nach Hause. Diesmal war das Ungewitter vorübergezogen.

Antonio fand den Fürsten von Padua nicht zur Milde gestimmt. Er hatte zu starke Beweise in den Händen, daß die della Scala sich gegen ihn mit Venedig verschworen hatten und Freiheit und Leben sei-